

Actualités

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera**

Band (Jahr): **27 (2004)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

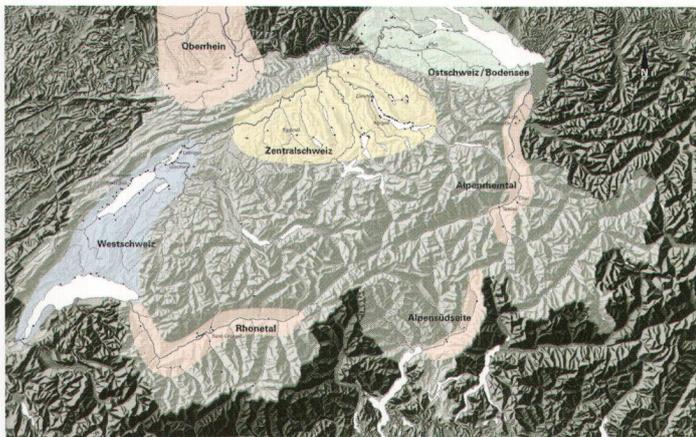
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Internetbeitrag zum schweizerischen Neolithikum

Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Eigerstrasse 37, 3011 Bern.

Auf der Internetseite «Jungstein-Site.de» ist eine Übersicht zum schweizerischen Neolithikum veröffentlicht, die auch heruntergeladen werden kann.

Der Internetbeitrag behandelt die neolithische Entwicklung in den verschiedenen Regionen der Schweiz; er wird durch 24 Abbildungen und 18 Übersichtstafeln ergänzt (alle pdf). Dazu gehören aber auch drei xls-Dateien, in denen die wichtigsten neolithischen Fundstellen der Schweiz, alle aussagekräftigen C14-Daten und sämtliche A-datierten Dendroschlagdaten festgehalten sind. Es wäre wünschenswert, wenn die verschiedenen Archäologie-Institutionen der Schweiz ihre neuen C14- und Dendrodaten sowie allfällige Korrekturen den Autoren (peter.suter@erz.be.ch oder albert.hafner@erz.be.ch) melden würden, so dass diese Datenbanken zentral ergänzt und periodisch aktualisiert werden können.

Die Erforschung des Neolithikums ist in der Schweiz untrennbar mit den zahlreichen Seeufersiedlungen verbunden, die ab Mitte des 19. Jahrhunderts entdeckt und vor 150 Jahren als «Pfahlbauten» bekannt geworden sind. Noch aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stammt das auf der Kulturkreislehre basierende, heute veraltete aber immer noch gebrauchte «Kultur-Konzept» von E. Vogt, das auch seinem Chronologieschema der 1960er-Jahre zugrunde liegt. Wie ein roter Faden durchzieht seine Schriften die Überzeugung, dass die aufgrund von Funden herauskristallisierten «neolithischen Kulturen» bestimmte Bevölkerungsgruppen, Stämme oder Völker widerspiegeln würden. Zu einem Zeitpunkt notabene als man den ersten C14-Daten gar nicht erst trauen wollte und deshalb für den Zeitraum vor 2000 v.Chr. nur relative und keine absoluten Zeitvorstellungen hatte, führte seine Lehrmeinung folgerichtig zu der Annahme, dass veränderte Keramikgefässe, nur mit der Einwanderung fremder Menschengruppen erklärbar seien. Die zahlreichen absoluten Daten der letzten Jahrzehnte (Dendrochronologie und C14) und die daraus gewonnenen Erkenntnisse, veranlassen uns heute von diesem veralteten «Terminologiesystem» Abstand zu nehmen. Dazu schlagen wir – basierend auf den gut datierten Fundkomplexen der schweizerischen-süddeutschen Ufersiedlungen – eine neue Zeit/Raum-Ordnung vor, die sich einerseits auf die absolute Chronologie abstützt und andererseits die unterschiedlichen Entwicklungen in den einzelnen geographischen Regionen berücksich-

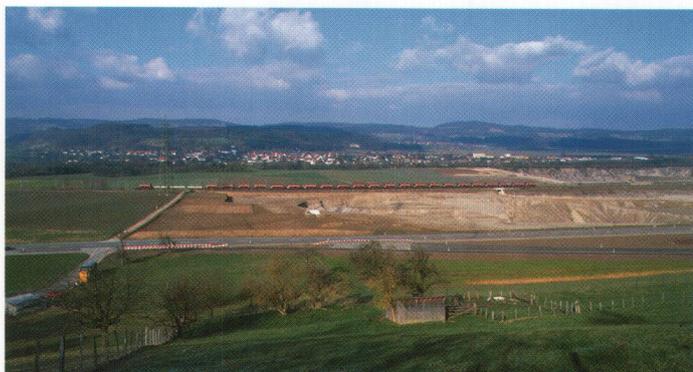
tigt. Dabei verzichten wir von Kulturen und Kulturträgern zu sprechen, sondern verwenden den neutraleren Begriff der Fundkomplexgruppen. Unsere Übersicht zum schweizerischen Neolithikum verdeutlicht die – mal mehr von Westen, mal mehr von Osten her beeinflusste – allmähliche Entwicklung des täglichen Lebens («Kulturwandel») im 4. vorchristlichen Jahrtausend im schweizerischen Mittelland und verlangt nach neuen Modellen zur Erklärung des grossräumigen endneolithischen Becher-Phänomens im 3. Jahrtausend v.Chr.

Kurzinformation zur Schweizerischen Kommission für Quartärforschung SKQ

Die Schweizerische Kommission für Quartärforschung (SKQ) ist ein Organ der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften (SANW).

Sie hat sich zum Ziel gesetzt, ein interdisziplinäres Netzwerk für alle jene zu schaffen, die sich mit der Erforschung des Quartärs beschäftigen, z.B. Geologen, Archäobotaniker, Archäozoologen und Archäologen. Forscher all dieser Wissenschaftsbereiche stehen bei ihrer täglichen Feldarbeit immer inmitten quartärzeitlicher Befunde.

Die SKQ möchte die Forschungsanstrengungen in diesem Bereich koordinieren und somit auch eine forschungspolitische Aufgabe wahrnehmen. Sie wird zu diesem Zweck u.a. Symposien organisieren, die Veröffentlichung von Publikationen unterstützen, die Einbindung junger Forscher in nationale und internationale Forschungsaktivitäten fördern



und auch verstärkt Öffentlichkeitsarbeit machen. Hierzu unterhält die Kommission auch eine Homepage – www.skq.ch – wo sich Interessierte über laufende Projekte informieren oder auch für ihre eigene Forschungsarbeit geeignete Ansprechpartner finden können. Hier finden sich auch alle wichtigen Adressen für eine erste Kontaktaufnahme.

Auskunft: Schweizerische Kommission für Quartärforschung, Dr. Markus Felber, Präsident, Consulenze geologiche e ambientali, 6843 Morbio Inferiore, mfelber@ticino.com

Römisches Gewerbe und Kult in Hagendorn ZG Kantonsarchäologie Zug, Hofstrasse 15, 6300 Zug.

Die Rettungsgrabung der Kantonsarchäologie Zug in Hagendorn (Gemeinde Cham ZG) hat interessante Baustrukturen und vielfältige Funde geliefert. An einem Arm der Lorze standen in römischer Zeit hölzerne Wasserräder. Grosse Mühlesteine und 100 kg Eisenschlacke zeigen, dass die Wasserkraft von einer Getreidemühle und von einem Schmied genutzt worden sein dürfte.



Weiter fanden sich grosse Mengen an Keramikgefässen. Einige wertvolle Schmuckstücke und rund 40 Münzen deuten auf ein Heiligtum hin. Im Jahre 1944 wurden in Hagendorn beim Anlegen von Entwässerungsgräben im Rahmen der sog. «Anbauschlacht» die Reste einer römischen Mühle entdeckt. Bei der damaligen Grabung kamen gut erhaltene Bauteile von drei hölzernen Wasserrädern und der Grundriss eines Gebäudes zum Vorschein. Zudem wurden zahlreiche Kleinfunde ausgegraben.

Die geplante Erweiterung einer Fabrikhalle reicht bis in den bekannten Fundstellenbereich. Deshalb führte die Kantonsarchäologie Zug im Sommer 2003 Abklärungen durch. In den mit Baumaschinen ausgehobenen Sondiergräben präsentierte sich ein zwiespältiges Bild. Einerseits scheint die Ausdehnung der Fundzone wesentlich grösser zu sein, als die 1944/45 untersuchte Fläche. Andererseits waren die aufgefundenen Hölzer in einem sehr schlechten Zustand; die Entwässerung des Areals hat sie in den letzten 60 Jahren massiv zerstört. In Anbetracht der grossen wissenschaftlichen Bedeutung der Fundstelle wird möglichst die gesamte Fundstelle ausgegraben. Wenn die Archäologie jetzt nicht handelt, werden die fragilen Holzfundstücke für immer verloren sein.

Im Rahmen der ersten Grabungsetappe im Herbst 2003 konnte der bereits im Jahre 1944/45 angeschnittene Graben erneut lokalisiert werden. Die neuen Untersuchungen haben bestätigt, dass die Wasserräder an einem natürlichen Seitenarm der Lorze standen. Die Funktion ver-



ILLUSTRATIONEN

LEBENSBLICHER

FUNDZEICHNUNGEN



DOKUMENTATION
VERLANGEN !



FANNY HARTMANN
PILGERWEG 7
3007 BERN

fannyhartmann@hotmail.com





schiedener hölzerner Einbauten ist im Detail noch nicht geklärt. Nebst diesen interessanten Baubefunden fanden sich auch grosse Mühlesteine aus Granit und Gneis.

Die Datierung der umfangreichen Funde und bereits früher ermittelte dendrochronologische Datierungen (Jahrringanalyse an Hölzern) wiesen auf eine Bauzeit der Anlage im 2. Jahrhundert n.Chr. hin. Grössere Mengen an Eisenschlacken lassen vermuten, dass bei der «Mühle von Hagendorn» nicht nur Getreide gemahlen wurde, sondern auch eine

Schmiede gestanden hat. Davon ausgehend, dass es sich bei der Anlage um eine Gewerbezone handelt, erstaunt die Tatsache des überaus umfangreichen und teilweise wertvollen Fundmaterials. Unter den Hunderten von Keramikscherben finden sich sehr viele Exemplare der sog. Terra sigillata, dem kostbaren roten Tafelgeschirr der Römer. Verschiedene Stücke sind mit einem Reliefdekor verziert und tragen einen Stempel, der den Hersteller angibt: CIBISVS, VENVSTVS, VICTORINVS. Daneben fanden sich auch Schreib-

griffel aus Eisen, Toilettenbestecke u.a. Wertvoller Schmuck aus Bronze und Silber sowie rund 40 Münzen deuten auf die Existenz eines Heiligtums hin. Denn es ist bekannt, dass die Römer vor dem Wasser grosse Ehrfurcht hatten und Quellen und Flüsse als Sitz von Gottheiten verehrten und bei ihnen Opfergaben niederlegten. Eine der verehrten Gottheiten dürfte Merkur, Gott des Handels und Verkehrs, gewesen sein, wie die Inschrift auf einem silbernen Fingerring verrät: MERC(VRIVS).

In einer ersten Grabungsetappe wurde bis Mitte November 2003 der vom geplanten Bauvorhaben unmittelbar bedrohte Teil der Fundstelle untersucht, so dass der Neubau planmässig realisiert werden kann. Seit März 2004 läuft nun die zweite Grabungsetappe, die im Spätsommer abgeschlossen werden soll. In Anbetracht der Bedeutung der Fundstelle hat der Bund seine finanzielle Mithilfe in Aussicht gestellt.

Berufsprüfungen für Archäologische Ausgrabungstechnikerinnen / Ausgrabungstechniker

Der Verband des archäologisch-technischen Grabungspersonals und der Verband Schweizerischer Kantonsarchäologen führen 2005 Berufsprüfungen für Archäologische Ausgrabungstechnikerinnen und Ausgrabungstechniker durch. Die schriftlichen Prüfungen werden im **April 2005** stattfinden. Die praktischen Prüfungen erfolgen in den Monaten **Mai bis Oktober 2005**.

Zu den Prüfungen wird zugelassen, wer

– über das Fähigkeitszeugnis eines Berufes mit mindestens dreijähriger Lehrzeit oder über ein Maturitätszeugnis oder andere als gleichwertig taxierte Ausweise verfügt und seit mindestens vier Jahren vollzeitlich bei archäologischen Untersuchungen mitarbeitet
oder

– über das Fähigkeitszeugnis eines Berufes mit zweijähriger Lehrzeit oder andere als gleichwertig taxierte Ausweise verfügt und seit mindestens sechs Jahren vollzeitlich bei archäologischen Untersuchungen mitarbeitet.

Die Prüfungsgebühr beträgt Fr. 1000.-

Anmeldungen werden bis zum 17. November 2004 entgegen genommen.

Anmeldeformular und Prüfungsreglement (dt. oder frz.) sind schriftlich anzufordern bei:

Jürg Tauber, Archäologie und Museum Baselland, Amtshausgasse 7, 4410 Liestal

Examens professionnels de technicienne / technicien de fouilles archéologiques

L'Association suisse du personnel technique des fouilles archéologiques, ainsi que l'Association des archéologues cantonaux organisent en 2005 des examens professionnels pour techniciennes / techniciens de fouilles archéologiques. Les examens écrits sont prévus pour le mois d'**avril 2005**. Les examens pratiques se dérouleront entre **mai et octobre 2005**.

Conditions d'admission aux examens:

– être en possession d'un certificat de capacité professionnelle obtenu après un apprentissage de 3 ans au moins, ou d'un certificat de maturité ou tout autre titre jugé équivalent, et avoir travaillé durant 4 ans au moins à plein temps dans le cadre de fouilles archéologiques
ou

– être en possession d'un certificat de capacité professionnelle obtenu après un apprentissage de 2 ans ou tout autre titre jugé équivalent et avoir travaillé durant 6 ans au moins à plein temps dans le cadre de fouilles archéologiques. Le droit d'inscription aux examens s'élève à Fr. 1000.-

Délai d'inscription: 17 novembre 2004

Les formulaires d'inscription et le règlement des examens, en français ou en allemand (préciser s.v.p.), peuvent être demandés à l'adresse suivante:

Jürg Tauber, Archäologie und Museum Baselland, Amtshausgasse 7, 4410 Liestal.